

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Blatt
Tageblatt, Riesa.

Buchdruckerei
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 36.

Montag, 13. Februar 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen zu Riesa und Straße, aber durch zwölf Tage frei bis zum 1. März 50 Pf., bei Abholung am Schalter der falschen Postanstalten 1. März 25 Pf., durch den Schleißiger frei bis zum 1. März 65 Pf. Abholungs-Gebühren für die Räume bei Ausgabezeit bis Mittag 9 Uhr ohne Gewicht.

Druck und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Geschäftliche Korrespondenz: Ritterstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freitag, den 17. Februar 1899,

Vorm. 10 Uhr,

sollen im Hotel zum „Kronprinz“ hier 1 Buffet (Kuhbrot), 1 Suppe, 2 Tische, 1 Wochentlich, 1 Regulator, 2 Kleiderchürste, 1 Kommode, 1 Röhmaschine, 1 Spiegel, 2 Frauenkleider u. a. m. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Riesa, 11. Februar 1899.

Der Ger.-Bollz. beim Agl. Amtsger.
Sekr. Gödau.

Befanntmachung.

Der Entwurf eines Statuts für die am 1. März 1899 ins Leben tretende Tischlerzweigvereinigung zu Riesa liegt vom 14. bis 17. Februar 1899 in der Rathausexpedition (Zimmer Nr. 2) zur Einsichtnahme aus.

Riesa, den 13. Februar 1899.

Der Rath der Stadt.

Boeters.

Ed.

Mastochsen=Verkauf.

Freitag, den 17. bis. Mitt., Vormittags 9 Uhr, sollen im Schäferhof des Rittergut Adelsdorf (bei Großenhain) Mastochsen gegen das Meßgebot verkauft werden.

Königliche Remonte-Depot-Administration Kallmuth.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 13. Februar 1899.

Ein angestellter Riesaer L. Correspondent, der aber zweifellos nicht hier, sondern in Großenhain in einer gewissen Redaktion zu suchen ist, schreibt dem „Großenhainer Tageblatt“ aus Riesa: „Das sauste, aber sicher „Affair“ des konservativen Landesvertreters ist Riesa, Döbeln, Wurzen u. Herrn Bürgermeister Hörmig-Döbeln, beginnt. Erstes verschämt in ihrer Nähe lautete die wohl von Herrn Richterwalt Fischer hier vorgetragene ins heisige „Tageblatt“ lancierte Notiz: „In einer in Wurzen vom Ausschuss des dortigen Reichsvereins abgehaltenen Sitzung wurde, wie man uns mittheilt, einstimmig beschlossen, an der Kandidatur Klinhardt-Wurzen festzuhalten; man hofft aber, daß durch eine Vertreterversammlung des ganzen Wahlkreises, die noch im Laufe dieses Monats stattfinden soll, etwas vorhandene Wissenslücke aufzulösen finden werden.“ Der mysteriöse L.-Berichterstatter ist vollständig falsch berichtet, wenn er Herrn Richterwalt Fischer mit der Notiz in Verbindung bringt. Wie wollen ihm verraten, daß uns die Wissenslücke aus Wurzen zugegangen, und zwar mit einer sehr warmen Empfehlung des Herrn Klinhardt. Letztere haben wir indes zurückgelegt, da wir der Meinung waren, daß zunächst die geplante Vertreterversammlung stattzufinden habe, von der wir nur wünschen, daß eine Erklärung über den Kandidaten erzielt werde. Die gehässige Bemerkung des „Sch. Tgbl.“ müssen wir, wenigstens so weit sie uns gelten soll, zurückweisen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß Herr Klinhardt-Wurzen nicht, wie man mehrfach anzunehmen scheint, nationalliberal, sondern konservativ ist; wenigstens soll er das konservative Programm anerkannt haben, uns persönlich ist Herr Klinhardt vollständig unbekannt.

Zu einer reich höhischen Festlichkeit gestaltete sich das gestern Abend im reich geschmückten Saale des Hotels Weitner Hof hierzulst mit dem Unterbeamten-Verein der Post und Telegraphie Riesa abgehaltene Stiftungsfest genannten Vereins. Zahlreich waren die Mitglieder mit ihren Frauen und erwachsenen Angehörigen, viele der Herren Vorgesetzten mit ihren Damen, Deputationen von Postunterbeamten, Beamten d. Nachbar- und anderer Städte, sowie sonstige Gäste, die mit Einladungen beehrt worden waren, erschienen. Das Programm des Festabends war ein durchaus heiteres. Die Capelle unseres 3. Artillerie-Regiments Nr. 32 eröffnete dasselbe mit dem König Albert-Marsch von Ash, dem ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und nach dem Vortrage eines Couplets ein Hoch auf Se. Majestät den König Albert folgte, an deren Schluß je die betz. Nationalhymne stehend gefangen wurde. Triumphant und humoristische Vorträge, die mit allem Elter und mit einem Ernst einstudiert waren und vielfach die Zuschauer der Bühne fort in Bewegung brachten, wechselten mit den von der Capelle vorgetragenen Wurststücke, die durchgängig reichen Beifall ernteten. Begehung- und Glückwunschkarte waren eingegangen von Herrn Postdirektor Riesig in Hohenstein, von den Post-

unterbeamtenvereinen zu Wilsdruff, Chemnitz, Leipzig, Weißenföhrn, Döbeln, Döbeln, Döbeln und mehreren Vereinen Dresdens. Nach Bekündigung des Programms begann ein sollemmer Ball, der äußerst animirt verlief, und die zahlreichen Tänzerinnen bis in die spätesten Nachstunden begeisterten. Der Verein kann mit Genugtuung auf das Gelingen seines 3. Stiftungsfestes zurückblicken. Möge derselbe auch weiterhin wachsen, blühen und gedeihen.

— Dresden Landgericht. Wegen fahrlässigem Falshaben hatte sich der jetzt in Götha wohnhafte Photographe Robert Hugo Karl Seifert vor der 6. Strafammer unter dem Vorst. des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. Becker zu verantworten. Seifert erklärte hinreichend verdächtigt, am 21. Junit v. J. vor dem A. Amtsgericht Riesa in einem Civilprozeß gelegentlich einer Ableitung eines Offenbarungsthebels eine große Anzahl photographische Artikel im Gesamtwerthe von über 2000 Mark verschwiegen und diese Verhülltheit fahrlässig begangen zu haben. Seifert ist wiederholt verklagt und gesandet worden. Der Firma Unger und Hofmann war Seifert die Summe von 2640 Mk. für gelieferte photographische Artikel schuldig. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme wurde S. mangels Beweises freigesprochen.

Der fahrlässigen Tötung angeklagt war der 1864 in Riesa geborene, zur Zeit in Unterlachungshofe besiedliche Dienstleute Friedrich Ernst Wehner, schon wegen Dienststahl und Betrug vorbestraft. W. soll am 26. November v. J. den Handarbeiter Johann Gustav Riemer, welcher er aus der Alog'schen Restaurierung in Borsdorf mittels Bogen nach Hause fahren wollte, gelegenheit einer vorgekommenen Streitigkeit einen derben Schlag versetzt haben, wodurch R. die Böschung des Kommissbaches herunterstürzte und darin ertrank. Beide, Wehner und Riemer, waren sehr stark angezettet. W. leugnet hartnäckig die That, jedoch sich die Vorladung und Abhörung einer Anzahl Zeugen nötig machte. W. wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt, 2 Monate gelten als verdacht.

— Ein Gutsbesitzer aus der Glauditzer Gegend schreibt uns: Eine wirklich gebiegte Verkönnung haben die Schrey'schen Mäuse — lt. Bericht von Gyr in Nr. 34 ihres wertgeschätzten Blattes — ihrem todt- und verderbbringensollenden Verkettigern von Strophnophor bereitet. Durch eine solche behördliche Aufforderung, ohne die Aufsetzung genannten Haars selbst in die Hand zu nehmen, ist auch bei uns das Bild vielfach zum Fenster hinangeworfen worden. Von einer Verkönnung war leider wenig zu bemerken, sondern im Gegenteil. Nachahmende Haare sind Ihnen so leicht zeigen, daß wir mit solchem „Gitschauer“ zu dem neuen Preise, à 5 und 80—80 Pf., unsere Mäuse noch fest gesättigt haben: Beim Auslegen von Strophnophor lange derselbe auf einem Feldplane nicht ganz zu, und gerade der mäusereiche Theil mußte bleiben. Fünf Tage waren seitdem vergangen. Vollanger Erwartung, daß dort die Mäuse inzwischen schon alles vernichtet hätten könnten, ging ich wieder dahin, um das Verblümte nachzuholen und mich

Bau-Berdingung.

Der Erneuerungsbau der Pfarrkirche zu Glauditz soll an den Windesfordernden vergeben werden. Zeichnung und Blankette liegen bei Herrn Kaufmann Reißig hier an. Angebote sind schriftlich bis zum 20. d. M. bei Benanntem einzureichen. Auswahl unter den Bietern und Abrechnung aller Gebote bleibt vorbehalten.

Glauditz, den 10. Februar 1899.

Der Kirchenvorstand.

Befanntmachung,

die Veröffentlichungen von Gemeindeangelegenheiten in Zeithain betreffend.

Nachdem die Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain mit dem Bezirksausschuß genehmigt hat, daß die für Veröffentlichungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten bestimmten Aushangsstäben an dem Grundstück des früheren Gemeindeschreibers in Zeithain belassen werden, wird Solches gemäß § 7 des Gesetzes, die amtliche Bekanntigung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsbüroden betreffend, hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Zeithain, den 13. Februar 1899.

Der Gemeindevorstand.

Kümmel.

von der Wirkung des Gastes zu überzeugen. Raum hatte ich das Feld betreten, so bot sich meinen Augen außer der Verwaltung noch ein anderes Spiel dar. Erst nur vereinzelt sah man hier und da ein Mäuselein, doch bald zeigten sich immer mehr bis zu ganzen Haufen und schen mich erwartungsvoll an. War ihnen meine Person als Mäusefänger noch bekannt oder rochen sie schon diesen „Gitschauer“? Ich konnte es mir nicht erklären. Das größte Wunder aller Wunder aber war, daß dort, wo ich nicht gesättigt hatte, keine Maus mehr zu sehen war und auf dem gläubigesten Flecke unsomehr. „Schade um das liebe Bild für solchen Dreck.“ Feldmausfallen ist das Beste!

— Zum Vorsteher der Ortsgruppe Riesa des Allgemeinen deutschen Schulvereins, der ebenfalls die Schaltung des Deutschthums im Auslande auf seine Fahne geschrieben hat und daher deutschen Gewinden im Auslande, die in ihrem Deutschthum gefährdet sind, und Personen, die für die Schaltung des Deutschthums wirken, Unterstützung hauptsächlich zu Schulzwecken angedeihen läßt, ist Herr Stadtrath Bötters gewählt worden und lies sich bereits finden, die Beurteilung zu übernehmen. Im Jahre 1898 hat die Ortsgruppe Riesa aus ihrem Kostenbestande nicht nur je 40 Mk. Unterstützung an die Städte Büttau und Hohenstadt, beide in Mähren gelegen, gezahlt, sondern auch 180 Mk. an den Vorort des sächsischen Verbundes, Dresden (Vorsteher: Herr Pfarrer Gauß). abgeliefert. Die Ortsgruppe ist lebensfröhlig, könnte aber bei Weitem stärker sein. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß mancher Bewohner unserer Stadt oder der Umgegend der Ortsgruppe beitreten wird, sobald er dazu Anregung erhält. Wer sollte nicht ein Herz haben für die deutschen Kinder im Auslande, die oft schwer genug in ihrer Nationalität bedrängt sind! Mögen auch diese Seiten dazu beitragen, der Ortsgruppe neue Mitglieder zuzuführen! Der neue Vorsteher, Herr Stadtrath Bötters, wird sich's gewiß anzeigen lassen, auch in diesem Sinne zu wirken. Auch Herr Stadtrath Reichsstaatsrat Breitwieser, der die Kostenrechnung befreit, wird Beitragsverlängerungen gern entgegennehmen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag ist auf Mk. 1.50 festgesetzt. In Andacht des guten Zwecks wird sicher so Mancher diesen geringen Beitrag gern zum Op'e bringen.

— Der Sächsische Gymnasiastenverein zählt 403 Mitglieder. Es ist dies nur der kleinere Theil der höhischen Lehrer Schlesien, da es an den Realgymnasien noch 166 und an den Realschulen noch 284, in Summa also noch 450 vollacademisch gebildeten Lehrern giebt. Nach Art des Sächsischen Gymnasiastenvereins giebt es auch eine Vereinigung der sächsischen vollacademisch gebildeten Realschullehrer, die Ostern 1897 ins Leben gerufen worden ist und zur Zeit bereits etwa 200 Mitglieder umfaßt. Außer den 25 Directoren sind an unseren sächsischen Realschulen thätig: 263 rein akademische, 40 nachstudire, 80 rein seminaristische wissenschaftliche Lehrer und 44 Fachlehrer.

— Der Militärdienstfrage der Realschullehrer hat das

Kriegsministerium die Erläuterung abgegeben, daß es vom Jahre 1800 ab für die Scherz nur noch einjährige Dienstzeit giebt.

— Die Sonnenuhrform für die Post-Unterbeamten wird aus leichtem, dunkelblauem Wollstoff in Litauenform hergestellt. Der Umfragefragen aus demselben Stoff ist vorauf beiden Seiten mit einem Spiegel aus orangefarbenem Tuch besetzt. Für die angestellten Unterbeamten wird in der Mitte des Spiegels eine Goldtressen angebracht. Die Beamten, welche zu ihrer Amisbezeichnung das Prädikat „Ober“ beigelegt worden ist, tragen außerdem auf beiden Seiten einen goldenen Stern. Der Rock wird zugelappt und dazu eine schwarze Halsbinde getragen.

Döbeln, 11. Februar. Am 9. d. Mts. hat sich der Bevölkerungsausschuss der Königlichen Amtshauptmannschaft Döbeln unter Anderem mit der von der Stadtgemeinde Döbeln beantragten Regulierung des Wuldenlaufes im Stadtbezirk beschäftigt. Die regulierte Mülle soll dieselbe direkte Richtung erhalten, die der 1897 er Hochwasserstrom räumt, denn nach die Schiebwerke und Schiebstände durchschneiden. Nach einem eingehenden Referate des Herrn Amtshauptmann Dr. von Mozer beschloß endlich der Bevölkerungsausschuss die Verhinderung des Wuldenlaufes und die deswegen beim Königlichen Ministerium beantragte Bildung einer Wassergerossenschaft als nothwendig zu bestimmen.

Mittweida. Wie noch dem „V. A.“ aus guter Quelle verlautet, hat unser Bürgermeister Apelt die von ihm Anfang Januar d. J. bewilligte Kündigung seiner hiesigen Stellung zurückgezogen, doch sollen im Rathauskollegium 5 gegen 2 Stimmen für Aufrechterhaltung der Kündigung gewesen sein. Unter diesen Umständen wird sich also die Kreishauptmannschaft als Oberbehörde mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Mittweida. Eine starke Erregung macht sich unter den hiesigen Technikern bemerkbar, da ein hiesiger Maschinenbau unter der Voraussetzung genehmigt wurde, daß Besuch der öffentlichen Lehranstalten davon ausgeschlossen bleiben sollten.

† Dresden, 13. Februar. Gestern Nachmittag erfolgte auf dem Johannefriedhofe die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Komponisten Franz Carl. Pötzsch hält die Weihrauch. Bühnische Vertreter der Dresdner Musik- und Gelehrtenwelt wachten der Feier bei.

Dresden. Wochenplan der Königlichen Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: Regimentsstück. Divertissement. (Anfang 7 Uhr.) — Mittwoch: Concert. (Anfang 7 Uhr.) — Donnerstag: Der Eid. — Freitag: Der Damon. — Sonnabend: Oedipus' Heimkehr. (Anfang 7 Uhr.) — Sonntag, den 19. Februar: Frei-Diavolo. — Schauspielhaus. Dienstag: Figaro's Hochzeit. — Mittwoch: Nathan der Weise. (Anfang 7 Uhr.) — Donnerstag: Goethe's Faust, zweiter Abend. Stelle: Die Geschwister. Der Bürgergeneral. (Anfang 7 Uhr.) — Freitag: Fedoro. (Fräulein Richard als Gofi. Anfang 7 Uhr.) — Sonnabend: Ein Erfolg. — Sonntag, den 19. Februar: Goethe's Faust, dritter Abend. Gofi von Berlichingen. (Fräulein Richard als Gofi. Anfang 7 Uhr.)

Pirna. Wie überall an der böhmischen Grenze, so triffen auch in unserer Stadt wieder fast alltäglich größere Trupps böhmischer Arbeiter ein, um hier oder in der Umgebung Arbeit zu suchen. Besonders in den Orten, wo viel gebaut wird und in solchen, die in der Nähe von Steinbrüchen liegen, siedeln diese Leute haarscheinweise auf den Straßen nieder.

Zwickau, 11. Februar. Zur bevorstehenden Landtagswahl ist für unsere Stadt Herr Stadtbaudirektor als Kandidat ausgewählt worden. Er gehört der national-liberalen Partei an und wird sich demgemäß im Falle seiner Wahl der national-liberalen Fraktion anschließen.

Chemnitz, 11. Febr. Die Altdorfer Vergnügungsstätte wird immer räuberhafter. Die Sektion des verstorbenen Schmied Martin Wenzl hat keinen Anhalt dafür ergeben, auf welche Ursache der Tod zurückzuführen ist. Nichtdestoweniger wird die Untersuchung auf verschiedene Sicht weiter geführt, da es bekanntlich mehrere Sicht gibt, die wenig oder gar keine Spuren zurücklassen. Als feststehend ist zu betrachten, daß ebenso wenig der Mensch von Brot, als durch Ernährung — günstige Sache einer krankhaften Schreiter oder die Auskunftsangabe des frisch gebrütenen Zimmers — die ernsten Folgen nach sich zogen. Das mysteriöse Dunkel, welches über dieser Angelegenheit schwebt, hat die Gewalttheit der gesetzlichen Weise in ungewöhnliche Anstrengung versetzt.

Görlitz. Ein erst vor Kurzem nach hier verzogener Fabrikant treibt, wie die Ch. N. R. mittheilt, hier sein Unwesen als Heizalbschwandler. Er lohnt durch vielversprechende Anzeigen Frauenspersonen, welche schon in vorgerücktem Alter stehen und etwas Bauroverbügen besitzen, deßwegen späterer Betheirathung an sich und trifft auch gewöhnlich sofort Anstalten, die „Verlobung“ öffentlich bekannt zu machen. Dieses Wunderwerk hat jedoch nur den Zweck, die betrüffende Person seinen Wünschen gefügig zu machen und ihm, dem zähflüssigen — Gatten, der bloß momentan einmal in Geldverlegenheit sich befindet, Geld auszuhandeln. Daselbe soll natürlich irgendwie sichergestellt werden. Hat nun dieser saubere Herr sein Ziel erreicht, so schiedt er unter irgend einem Vorwand die Braut ab, oder er legt es ihr darunter vor, daß sie freiwillig von einer weiteren Verbindung abschren muß. Soviel bekannt geworden, ist es dem Menschen wiederholt gelungen, seinen Schwundel, der ihm über tausend Mark sauer zusammengepresstes Geld eindrängte, ins Werk zu setzen.

Glauchau. Ein gesäßlicher Einbrecher trieb hier

sein Unwesen. In dieser Woche hat er zwei unserer angesehenen Hotels seinen Besuch abgeschnitten. Im Hotel „Stadt Leipzig“ erdroß er die Tagessäße, fand jedoch nur „nicht“, da der Wirt die Kasse vorsichtigerweise geleert hatte. „In der Nacht zum Freitag stahl sich der Einbrecher im Hotel „Stadt Hamburg“ in die Schlosskammer des Hausherrn, wo ihm etwa 100 Mark zur Seite fielen. Von dem Einbrecher fehlt jede Spur.

Glauchau. Eine jetzt im Berliner Abgeordnetenhaus aufgestellte Uhr, welche die von jedem Redner gebrauchte Zeit anzeigen soll, gilt als ein vorzügliches Werk. Schließlich dem als Taschenuhr gebauten „Chronograph“ kommt der Zeiger bei genanntem Werk in Gang, so bald man auf einen Knopf drückt. Eine zweite solche Bewegung und der Zeiger hält an, so daß die ausgesprochene Zeit abgelesen und notiert werden kann. Durch einen dritten Knopf springt aber der Zeiger auf Null zurück, so daß er für die Thätigkeit eines anderen Redners bereit steht. Diese Uhr wurde von Großherz und Rohde hier erbaut.

Frankenberg, 10. Februar. Gelegentlich der Bevölkerung des in diesem Jahre hier abzuhaltenen Schulfestes kam in der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Kollegien aus dem von Dresden aus angeregten Frankenberger Heimatfest zur Sprache. Man kam mit Rücksicht auf das Schulfest dahin über, daß Heimatfest erst im nächsten Jahre — also 1900 — stattfinden zu lassen.

Weerane, 10. Februar. Das hiesige „Tagesschiff“ schreibt: „In der gestrigen Abend abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde bei Beratung des Regulativs über die Schlachtwieb- und Fleischbeschau vom Rathausamt aus u. L. erklärt, daß man einer Anzahl hiesiger Fleischer „nicht bis über den Weg trauen darf“. So z. B. habe ein hier ansässiger Fleischer ständig Geld gefälschte Bier erhoben, daßselbe in einem Nachbarort geschlachtet und dann in Süden in die Stadt und seine Behausung eingeführt. Durch Nachbarsleute hat die Polizei von der Handlungsweise des Betreffenden Kenntnis erlangt und eine bei ihm vorgenommene Haussuchung hat schließlich ergeben, daß das verdächtige Fleisch bei seiner angeblich französischen Herkunft vorgefundene wurde. — Auf eine Bemerkung des Fleischermeisters Herrn Schnabel, daß die in hiesiger Stadt in letzter Zeitnahme begriffenen Materialwarengeschäfte recht geeignet seien, das Fleischergewerbe zu schädigen, wurde gleichfalls vom Rathausamt die Entfernung abgegeben, daß die Materialwarengeschäfte in hiesiger Stadt allerdings „wie Pilze aus der Erde schreien“ und daß die Zustände bei manchen Materialisten in gewissen Beziehungen jeder Beschreibung spotteten. Man bereite deshalb ein Regulativ vor, das den Materialisten in Bezug auf den Handel mit Fleisch- und Wurstwaren gewisse Verpflichtungen auferlegt. Hiergegen legte Herr Beckler energisch Verwahrung ein, dabei bemerkend, daß mit vielen Vollzugsmaßnahmen der Bürgerchaft keineswegs geholfen sei.“

Johanngeorgenstadt, 11. Februar. Gestern Abend stand in dem Gasthof „Zum Eichberg“ in dem benachbarten Orte Ober-Jugel eine heftige Schlägerei statt. Der 24 Jahre alte Handarbeiter Schlotz von dort wurde aus dem Gasthause derwährend an die Wand geworfen, daß er tödlich liegen blieb. Ein Bruder und ein Schwager des Getöteten wurden noch an demselben Abend verhaftet, dieselben werden als die Verkäufer der Unthät bezeichnet.

Hohenstein-Ernstthal, 11. Februar. Der hiesige Frühjahr beginnende Bahnhofsbau macht sich jetzt schon durch Niederlegung der vom Fleius angekauften Wohnhäuser an der Jungwitzer Straße, Bau einer neuen Gleisanlage u. s. w. bemerkbar. Dem Bemühen nach erwartet man den Zugang vieler fremder Arbeiter.

Leipzig, 11. Februar. Ein frecher Raubanschlag ist vorgestern Abend an dem im 13. Lebensjahr stehenden Schulnaben Hermann verübt worden. Der Knabe, der für ein Geschäft älter Besorgungen macht, wurde, nachdem er im Hauptpostamt ca. 240 Mark erstanden, die er in einer Ledertasche verwahrt, in der Hauptsitz des betreffenden Grundstücks von einem jungen Menschen plötzlich überfallen, zu Boden geworfen und die Mappe beraubt. Der Knabe raffte sich sofort wieder auf und versetzte unter Hilschlägen den Räuber. In der Nähe des Siegesdenkmals wurde dieser, einstellungloser Expedient, nach heftigem Widerstand festgenommen. Der Räuber hatte er sich kurz zuvor entledigt. Sie kam wieder in den Besitz des verschlossenen Knaben.

Aus dem Reiche.

Am Sonnabend Abend flüchtete aus einem Neubau in Halensee das Treppenhaus infolge mangelhafter Verankerung in sich zu ammen. Einer Arbeiter wurde in den Treppenwangen begraben. Vier blieben tot, einer wurde lebensgefährlich verletzt. — Im Dorfe Holte unweit Habersleben schlug der dänische Handarbeiter Göttler mit dem Revolver auf einen ihn verhaftenden Grenzgendarman und auf seine Braut, welche ihn noch vorausgegangenem Streit wegen Schmuggelns angezeigt hatte. Beide blieben unverletzt. Göttler verwundete sich durch einen Schuß in die Schläfe lebensgefährlich.

— In Melkungen bei Kassel hat die Flucht des Sparassistenten Ahrens ins Ausland eine große Aufregung hervorgerufen. Eine Untersuchung der Polizei und der Bäcker führte Entdeckungen mit einem vorläufigen Fehlbeitrage von 30 000 M. seit. Außerdem hinterließ der Flüchtling eine Wange-Schulden, wodurch viele kleinere Deute geplagt werden. In einer einzigen Stelle hat Ahren eine Schuldenlast von 20000 M. zurückgelassen. Durch eine Erdhöhle wahrscheinlich geworden ist der in der Alten Jacobstraße 1 zu Berlin wohnhafte 29-jährige Kaufmann Moritz Höhnen. Der junge Mann hat vor einiger Zeit eine Erdhöhle von ungefähr 6000 Mark gemacht und begann daher ein flottes Leben zu führen. Mit einer etwas leichten Dame soll er in zwei Tagen 500 Mark verdient haben. Am Donnerstag Abend kam er in ein Local in der Kommandantenstraße, trank ein Glas Bier und führte unter freudigem Gebüll vom Stuhle zu Boden. Verschiedene

Herren eilten herbei, um Hilfe zu leisten, dabei wurde einer von ihnen durch einen Biss des Wahnstinken an der Hand verletzt. Es gelang erst den vereinten Kräften von 6 Männern, den Räuber zu bindigen, der fortwährend neue Wahnansätze bekam. Auf polizeiliche Requisition wurde er nach der Thürke übergesetzt.

Die Fastnacht,

welche morgen am 14. Februar, aber die Welt betrübt, ist ebenso wenig wie das Weihnachtsfest ursprünglich von christlichem Charakter gewesen. Bezeichneter das Weihnachtsfest nach altermärkischer Sitte die Winter-Sonnenwende, so bedeutete die Fastnacht das „Schwätzsch“, die Feier des beginnenden Frühlings, denn man oft noch in Schnee und Eis zu Jubelte in der Hoffnung, daß er nun nicht mehr lange ausbleiben könnte. Als dann später das Christenthum immer wichtiger wurde und schließlich die alten Heidentage ganz verdrängte mit ihrem oft tiefsinnigen Raumpischen, da wurde aus dem „Schwätzsch“ unserer Altväter die christliche Fastnacht, der letzte Tag vor der österlichen Fastenzeit, den die Christlichkeit dem Volke für allerhand Lustigkeiten freizahlt.

Ja nach Vol. und Land, Sitte und Zeit verliefen unsre deutschen Städte in der Volksezeit des 14., 15. und 16. Jahrhunderts ihre besondern ausgeprägten Fastnachts-Festen, die freilich bald nicht mehr einen, sondern mehrere Tage dauerten. So währte z. B. in Frankfurt a. M., in Ulm, in Nürnberg, Würzburg und anderen großen Städten Süddeutschlands die Fastnacht. Jetzt mindestens eine Woche, ja bisweilen noch länger. Meist waren diese Festlichkeiten eine Nachahmung des römischen Karnevals, dem man es in lokaler Förderung so viel wie möglich nachzuhören pflegte. Volksfestlichkeiten alter Art, Fastnachts-Schauereien der einzelnen Städte, Auf- und Umzüge Maskeraden, theatralische Aufführungen sind in diesen Tagen angebracht, die Stimmung zu erhöhen. Auf den Straßen der Städte herrscht natürlich die ausgelassene Lustigkeit, die ganze Einwohnerschaft wird von einem wahren Feststaat erfüllt, und eine Zukunft sucht die andere an Glanz der kostüm und Pracht der Aufzüge zu überbieten.

Als schließlich das Getriebe gar zu bunt wurde, sahen sich die Väter unserer Städte genötigt, die Fastnachts-Festlichkeiten ganz zu verbieten; so ging es z. B. im ehemaligen Nürnberg im Jahre 1539. Wohl der Fleischergilde, immer glänzender, aber auch immer toller geworden waren. Überhaupt nahm in den Städten, was sich momentan wieder in Süddeutschland bemerkbar machte, die entfesselte Volkslust leicht einen allzu wüsten Charakter an, und der alte kirchliche Brauch wurde bald nur zum Vorwand, sich einmal recht auszutoben; erst im späten 16. Jahrhundert besann man sich wieder auf den religiösen Charakter des Tages.

Auf dem Lande, in den Marktflecken und Dörfern hat sich der alte Volksglaube und mit ihm die Sitte und Brauch längst, oft sogar bis heute erhalten. Man kann wohl sagen, daß Fastnacht, wenn es überhaupt heute noch geübt wird in Deutschland, überall anders begangen wird. Meist meidet auf dem Dörfern die Feier die Straße und vollzieht sich im Rahmen des Hauses und der Familie. Mit einer mit bunten Bändern geschmückten Rute ziehen die Kinder am frühen Morgen, oft im Regen und Schnee, aus, um Verwandte, Freunde und Bekannte aus dem Ort zu holen und mit ihnen allerhand Kurzweil zu treiben, wozu sie dann gewöhnlich ein paar Pfennige zum Lohn erhalten. Natürlich spielt auch hier das Essen und das Trinken eine Hauptrolle, und besonders unsere Bannluchen, füllt noch nicht in der gleichen Vollendung wie heute, kann man schon sehr früh als Fastnacht-Brot nachweisen. Auch an Wummersbach fehlt es auf dem Lande nicht, und wenn die Verkleidungen manchmal auch recht einfache und leicht zu erkennende sind, so ist doch die Freude hier nicht minder groß als etwa auf dem italienischen oder venezianischen Karneval.

Zu den Städten haben sich die allgemeinen Fastnachts-Feste in Deutschland jetzt völlig verstädtigt. Unsere großen öffentlichen Maskebälle repräsentieren die leichten Abstarde und Überreste der alten Fastnachts-Festen, denen sich erst auch im Süden arm und reich, hoch und niedrig, alt und jung voller Freizüglichkeit und übermäßiger Lust vorübergehend hinzu.

FK.

Vermischtes.

Zung gefreit — . In Franklin, Pennsylvania, hat am letzten Donnerstag der 102 Jahre alte Petroleum-Magnat und Kriegsveteran John Glenn die 100jährige Sarah Jennings, eine Cousine von Abraham Lincoln, zum Traualtar geführt. Sarah Jennings war seit 1824 Witwe.

Der Doppelgänger des Präsidenten McKinley. Als der Präsident der Vereinigten Staaten gelegentlich der Friedensfeier einige Tage in Chicago verweilte, hielten sieben Polizisten dieser Stadt den Auftrag erhalten, ihm als Leibwache zu dienen und zuverlässige und verdächtige Personen von ihm fern zu halten. Einziger Polizist von ihm fern zu halten. Einziger Polizist William Murphy, der eine auffallende Ähnlichkeit mit Herrn Mac Kinley haben soll, veröffentlicht jetzt in einem Chicagoer Blatte die „Eindrücke“, die er während des Dienstes beim Präsidenten empfangen hat. Dem interessanten Berichte entnehmen wir folgende Stelle: „Man sagte mir, daß ich diesen ehrenvollen Dienst deshalb ausgetrieben worden sei, weil mein Gesicht dem des Präsidenten sehr ähnlich. Als der Präsident eines Tages in einem geschlossenen Wagen Platz genommen hatte, erhielt ich den Befehl, mit dem Polizeichef und einem Herrn aus dem Gefolge Mac Kinleys in einer kleinen Platz zu nehmen und meinen glänzenden Cylinderhut zu ziehen, wenn die auf den Straßen harrende Volksmenge sich zu den Gruppen hinreißen lassen würde. Die Sache ging ausgezeichnet, und das arme Publikum setzte sich beim Andenken an die schönen Haare und meines echt römischen Profils zu schämen.“

Mal-Bowie v. frischem Waldmeister.
Felix Weidenbach.

Gusstenheil

Bestes Kinderungssittel bei Gussten u. Heißerkeit, in
Päckchen à 10 Pf. zu haben bei Ernst Schäfer.

Trinkt Medicin-Bitter.

Dieser weltberühmte Medicin-Bitter, nur allein echt fabrikt von Julius Schäfer in Köln a. Rh., ist unzweiflich der beste Magenbitter, welcher fabrikt wird, welches hiermit zum Wohle der Menschheit bestätigen: Dr. Job Müller, Wedekindstr., Berlin, (L. S.), Dr. Peters, Oberarzt, Doris, Dr. A. Goyen, Oberstabsarzt, Hamburg, Dr. Petersky, Stabsarzt, Petersburg, (L. S.) Dr. Delz, Berlin, Königl. preuß. appt. Apotheker 1 Klasse u. gerichtlich vereideter Chemiker und Sachverständiger.

Zu haben per Liter Mf. 3 —
1/4 Liter Mf. 2 50, 1/2 Liter Mf. 1,80,
1/4 Liter Mf. 1. bei meinen Weinu-
mäuer. In Riesa bei:

O. Weinhardt, „Hotel Kaiserhof“,
O. Seifel, „Hotel Deutsches Haus“.

In Kammerjäger bei:
Dr. Müller, „d. gold. Lamm“.



Schellfisch
trifft heute
Abend ein.
Ferd. Keiling.

Schellfisch

Dienstag und Mittwoch früh empfiehlt
Ernst Krebschmar, Fischhandlung.

Hausbacknes Brod,
6 Pf. 57 Pf. 8 Pf. 76 Pf., empfiehlt
Karl Günzel, Poppelsstr. 19.

Zur Fastnacht
empfiehlt die
Conditorei von Carl Wolf
ff. Pfannkuchen

mit Macron-, Rüff-, Apricot-, Erdbeer-,
Himbeer- und Johannisbeerröllung und ver-
schiedenen Glasuren, zu 5 6 8, 10 u. 12 Pf.
dos Stück, im Dugend billiger

Zur Fastnacht
empfiehlt Pfannkuchen mit versch. Füllung,
ff. Blädergebäck, Storchuster u.
div. Theegebäck.
Eduard Männel, Bäckerei, Wettinerstr. 39

Gasthof Canitz.
Fastnachts-Dienstag
Ballmusik (Damen-Engagement).
Freundlich laden ein F. Zschätzsch.

Gasthof Bahra.
Fastnachts-Dienstag laden zur
Ballmusik ein H. Richter.

Gasthof Weida.
Fastnachts-Dienstag, den 14. Februar
Tanzmusik (Damen-Engagement),
wegen ergebenst einladet A. Straßberger.
Für ff. Kaffee und Pfannkuchen
ist gesorgt.

Gasthof Kobeln.
Mittwoch, den 15. d. M.

Bockbierfest.
wegen ergebenst einladet O. W. Börner.

Gasthof Heyda.
Fastnachts-Dienstag
öffentliche Tanzmusik
(Damen-Engagement)
wegen freundl. einladet M. Schieber.

Gasthof Bobersen.
Fastnachts-Dienstag, den 14. Februar Tanz-
musik (Damen-Engagement), um 10 Uhr große
Überraschung. Es laden freundlich ein
G. Wagner.

Sammel-Auction

Fastnachts-Dienstag im Hotel Kronprinz.

Veranstaltung

der Zusammenlegungs-Genossenschaft Zeithain

Montag, den 26. Februar, Nachmittag 2 Uhr,

im Freuden-Schenke-Gasthof zu Zeithain.

1. Vorlegung der neu aufgestellten Wahlliste.
2. Beichtabfassung über Ablösung der Feldwege an den Reichsmilitärsatz.
3. Verschiedene Anträge
4. Neuwahl des Genossenschaftsvorstandes.

Die Herren Mitglieder werden gebeten der Wichtigkeit der Sitzung halber, sich vollständig einzufinden.

Freudlich. Genossenschaftsvorstand.

Landw. Verein Boritz und Umg.

Samstag, den 18. Februar, Abends 7 Uhr Sitzung im Gasthof zu Boritz. Vortrag: Die Entwicklung der Landwirtschaft im Laufe des 19. Jahrhunderts. Der Vorsitzende.

Schützenhaus Riesa.

Großartige Decoration! Ehrenwert! Großartige Decoration!

Jerusalem.

Dienstag, den 14. Februar 1899

großes Faschingsconcert mit Bass,

gespielt von der weltberühmten Capelle des Pascha de Salde.

Aufzug 7 Uhr.

Eintritt 20 Pf.

Zu diesem genügsamen Abend laden freundlich ein

H. Enger, Hofmann, Stadtmausbirektor.

Restaurant zum Schlachthof.

Morgen Dienstag, zur Fastnacht, früh 8 Uhr Schweinschlächten.
1/10 Uhr vorzügl. Wellfleisch, 1/11 Uhr seine Beverbürstchen,
später frische Wurst und Gallerischäppchen, abends Bratwurst mit
Gauerkrant und Erbspürk. Außerdem empfiehlt noch ff. Kaffee und selbstgebackene
Pfannkuchen.

Hôtel Höpfner.

Fastnachts-Dienstag, von Nachmittag 5 Uhr an
öffentliche Ballmusik
(Tanzton 10 Pf.).

um 11 Uhr große Fastnachts-Volksweise, wogen einladet Robert Höpfner.

Gasthof Gohlis.

Dienstag (zur Fastnacht), von 6 Uhr an
öffentliche Tanzmusik
(Damen-Engagement).

Hierzu laden ergebenst ein H. Kunze.

Schluss

des

Ausverkaufs.

Die noch am Lager vorhandenen

Herren-, Jünglings-, Confirmanden-
und Knaben-Anzüge,

Cattune, Tischdecken, Sophaüberzüge,
Kleiderstoffreste, Seide, schwarz und coulour,
sollen

bis 15. Februar

zu Spottpreisen ausverkauft werden.

E. Salinger, Riesa.

Gestern früh 1/7 Uhr verschwand plötzlich und unerwartet in seinem
64. Lebensjahr unser herzensguter und treusorgender Gatte, Vater,
Schwieger- und Grossvater, der Wollwarenhändler

Franz Börner.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Riesa, 13. Februar 1899.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gasthaus Leutewitz.

Fastnachts-Dienstag
öffentliche Tanzmusik
(Damen-Engagement),
wegen freundlich einladet A. Quass.

Gasthof Nünchritz.

Fastnachts-Dienstag
öffentliche Ballmusik,
wegen ergebenst einladet M. Bahrmann.

Gasthof Reußen.

Dienstag, den 14. Februar, Tanz-
musik (Damen-Engagement), wogen freundlich
einladet O. Müller.

Gasthof Jahnishausen.

Zum Fastnachts-Dienstag laden zu
Kaffee, Pfannkuchen und Platten ganz
ergebenst ein Reinhard Heinze.

Restaurant kleines Husenhans.

Morgen Fastnachts-Dienstag, sowie Mittwoch
ff. Eierplänen
und frisches Blädergebäck.
Um glänzen Besuch bietet Paul Barth.

Schützenhaus Riesa.

Von morgen an bis mit Sonnabend
Besichtigung der Stadt
Jerusalem.
(Großartige Decoration.)

Poeten-Restaurant.
Morgen Dienstag Schlachtfest
ff. Gartenschläger.

Poeten-Restaurant.
Morgen Fastnachts-Dienstag
Kaffee und Eierplänen.
Es laden ergebenst ein
ff. Gartenschläger und Jean.

Herzlicher Dank.

Burkhardt getreht vom Grabe meines viel zu
früh dahingeschleben lieben Gatten und Vaters,
des Oberschulzers Abraham Pierer, sage
ich allen Verwandten, Bekannten und Nach-
barn für die aufrichtige Teilnahme, sowie
den reichen Blumenstrauß beim Begräbniss
und den weisen Collegen des Verstorbenen
für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhe-
stätte meinen innigsten Dank. Insbesondere
danke ich Herrn Ober- Pfarrer Klemm in
Strehla für die trostlichen Worte, sowie
Herrn Oberlehrer Kluge für die erhabenden
Gesänge am Grabe; Herrn Rittergutsbesitzer
Lorenz nebst Familie, Herrn Inspektor Gaumy
und Frau Ziegelmänn in Leckwitz für
den mit während der Trauhrufe und auch nach
dem Tode des Verstorbenen geleisteten hilfs-
reichen Beistand. Der liebe Gott möge Allen
ein reicher Vergeltet seyn. Dir aber, lieber
Gatte und Vater, rufen wir ein „Ruhe
sanft“ in die Ewigkeit nach.

Leipzig, den 12. Febr. 1899.

Die trauernde Gattin nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Sonntag, den 12. Febr., kurz nach 9 Uhr
wurde verschieden unerwartet unser innigste-
liebster Vater und Schwiegervater, Herr
Julius Albert Lange

im 60. Lebensjahr.

Dies zeigen liebestrübt an
Grödel, den 12. Febr. 1899.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm.
3 Uhr statt.

Theater in Riesa.

Hotel Wettiner Hof.

Dienstag, den 14. Februar 1899:
Haasemanns Töchter,

lustspiel in 4 Akten von C. Arzeng. Nachm. 4 Uhr
Große Kindervorstellung:

Die drei Haulemkinnen oder das
gute Liesel und das böse Gretel.

Märchen in 5 Akten von Görner

Zum Schluss Große Pantomime:

Der dumme Hans.

Zu zahlreichem Besuch laden ein Otto Lange.

Martha Zimmer
Paul Märkisch
Verlobte.

Riesa Bolzschwitz bei Calau.
12. Februar 1899.

Gierga 1. Beilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Band und Blätter von Renger & Winterfeldt in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herrn. Schmidt in Riesa.

Nr. 36.

Montag, 13. Februar 1899, Abends.

52. Jahr.

Deutschland und Amerika.

Auf der Tagessitzung der Sonnabend-Sitzung des Reichstages stand die Interpellation des Abg. Graf Ranft und Genossen: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, über den Stand der Verhandlungen zur Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika Auskunft zu geben? Nachdem Staatssekretär von Bülow sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hatte, erhielt der Abg. Graf Ranft zur Begründung derselben das Wort. Er verwies auf die in allen europäischen Staaten herrschende Beunruhigung über die Zunahme des amerikanischen Imports, als deren Ursache er die rücksichtslose amerikanische Zollpolitik bezeichnete. In Folge des Dingley-acts habe sich unsere Handelsbilanz Amerika gegenüber ganz enorm verschlechtert. Redner verwies weiter auf das Verhalten Frankreichs gegenüber Amerika und erklärte, seine Freunde wären zu einem Abkommen mit Amerika bereit, aber selbstverständlich unter denselben Bedingungen, welche das französisch-amerikanische Abkommen enthielten. Er schloß mit der Bitte, die Regierung möge wenigstens die Erhöhung der Zölle im Erwodnung nehmen, damit zwischen den beiden Staaten auf Grund der Zolltarife ein annähernd gleicher Warenaustausch möglich würde. Einen Krieg mit Amerika brauche Deutschland nicht zu fürchten, der Schaden dabei würde auf Seiten Amerikas sein.

Staatssekretär von Bülow erwiderte: Auf die Interpellation habe ich namens der verbündeten Regierungen zu erklären: Im Hinblick auf die wichtigen Bedenken, die sich einer amtlichen Erörterung des Standes der Verhandlungen mit einer auswärtigen Macht so lange entgegenstellen, als die Verhandlungen noch nicht zum Abschluss gelangt sind, erscheint es den verbündeten Regierungen nicht möglich, sich über die einzelnen Thatsachen erschöpfend zu äußern. Es ist aber den verbündeten Regierungen nur erwünscht, vor diesem Hause darzulegen, in welchem Sinne unsererseits die Verhandlungen mit Amerika geführt werden. Der Staatssekretär verfasste nunmehr eine ausführliche Darlegung der Stellung der verbündeten Regierungen gegenüber Amerika. Unsere Handelsbeziehungen mit Amerika beruhen auf dem Abkommen vom Jahre 1828. Unsere Differenzen sind wesentlich auf eine verschiedene Auffassung der Meistbegünstigungsschäfte im Art. 5 und 9 jenes Abkommens zurückzuführen. Unserer Auffassung folge können wir von Amerika stets Gewährung der einer anderen Macht gewohnten Vergünstigungen fordern, wenn wir uns zu denselben Gegenleistungen verpflichten. (Redner verfasste zum Beweis dessen den Wortlaut der Artikel 5 und 9.) Wir sind dieser Bedingung stets gefolgt. Im Gegensatz dazu verteidigt Amerika die Auffassung, daß der allgemein gedachte Artikel 5 durch Artikel 9 eingeschränkt sei. In dieser Beschränktheit der Auffassungen liegt der Grund unserer Schwierigkeiten. Diese beziehen sich hauptsächlich auf die Behandlung unseres Zunders und auf die Tonnenzölle. Zu Bezug auf Zunder haben unsere Bemühungen teilweise Erfolg gehabt, insoweit es sich um die differente Behandlung unserer und der französischen Prämie handelt.

Dr. Sieber, der zuerst aus dem Hause zu Worte kam, und noch eindringlicher der nach ihm redende Abg. Graf Heribert v. Bismarck sprachen der Regierung ihr volles Vertrauen aus, und der Sohn des großen Kanzlers gab dem Hohen Hause den guten Rat, nicht Del in Feuer zu gießen, vielmehr durch Vermeiden jeder schweren Polemik der Re-

gierung ihre schwere diplomatische Aufgabe mit den amerikanischen Staatsmännern zu erleichtern. An lauem Bod für diese Herren, sowie für „das große, selbstbewußte, edle von ihnen vertretene Volk“, fehlte es auch nicht. Und das hohe Haus ließ sich im Allgemeinen diesen Rat zu Herzen gehen, zögerte seine Polemik und sprach in seiner Einigkeitlichkeit der auswärtigen Politik der Regierung ihr Vertrauen aus, sodass Herr von Bülow mit dem Ergebnis der Debatte zufrieden zu sein alle Ursache hatte. Er nahm kriegerisch, einer Anregung des Dr. Sieber und des Fürsten von Bismarck folgend, Gelegenheit in längerer, diesmal freier Rede alle Ausströmungen der ausländischen Presse, als habe Deutschland im spanisch-amerikanischen Kriege auch nur im Geringsten die Forderungen der spanischen Schaluppe verletzt, als grobe Lügen zurückzuweisen. Die Bestimmung Amerikas gegen Deutschland beruhe nur auf einer irrthümlichen Anschauung von der öffentlichen Meinung in Deutschland; man glaube idiosyncratically, diese habe einseitig die Partei Spaniens ergreifen. In keinem Punkte aber trennen sich die deutschen und amerikanischen Interessen und Deutschland wünsche die geistigen und wirtschaftlichen Bande, die es an Amerika knüpfe, zu wahren und zu verstetigen. Graf von Posadowsky betonte nochmals, daß die Regierung Amerika gegenüber daran festhalte, daß die auf Grund des Vertrags von 1828 das Preußen zugestandene Meistbegünstigungsschreit ebenfalls zustehe, und die Opposition müsse sich bei diesem Stand der Dinge damit begnügen, diejenigen Artikel vorzutragen, denen gegenüber die Amerikaner differenziell vorgehen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zur gestrigen Reichstagsstafel bei den Majestäten war Prinz Johann Georg von Sachsen nebst Begleitung geladen.

Dem bayerischen Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den die Steuertummlagen und Zollfreiheit der Standesherrn vom 1. Januar 1900 ab durch eine einmalige Kapitalabschöpfung aufgehoben wird. Die Abschöpfungssumme ist auf das achtzehnjährige des Jahreswertes der aufgehobenen Privilegien festgesetzt.

Die sozialdemokratische Fraktion der bayerischen Abgeordnetenkammer hat, wie aus München geschrieben wird, „aus taktischen Gründen“ die Abstift fallen lassen, in Sache des obersten bayerischen Militärgerichtshofes einer Antrag auf Ministeranfrage zu stellen. Nunmehr wird das Centrum bei der Beratung der Militärvorlage eine Interpellation betrifft Behandlung des bayerischen Justizvorsatzes in der Militärgerichtshofsfrage einbringen.

In Angelegenheit der Umänderung der Einhebung des Friedhofes der Märtyrinnen im Friedrichshain hat der Magistrat von Berlin auf sein Gesuch vom Mai vorigen Jahr s. um die polizeiliche Genehmigung bisher keine Antwort vom Polizeipräsidium erhalten. Nunmehr hat der Magistrat beschlossen, wegen dieser Nichterteilung einer Antwort über das Polizeipräsidium beim Oberpräsidenten B. Schwerde zu führen.

Der Kreuzer „Gazelle“, welcher zu einer vierjährigen Fahrt nach der Ostsee ausgelassen war, ist am 9. d. Mts., Morgens 7^{1/2}, Uhr mit dem dänischen Dampfer „Gilda“ zusammengetroffen. Das so genannte Schiff, mit Waffen beladen und auf der Reise nach dem Heimathafen Kopenhagen beständig, rannte bei klarem, fliegendem Wetter die „Gazelle“ an und der Bug des Dampfers wurde vollständig aufgerissen,

da er aus Holz gebaut ist. Das Kriegsschiff nahm den Dampfer ins Schlepptau und seine aus acht Rümpfen bestehende Besatzung an Bord. Die einbringenden Wasserweisen brachten die „Gilda“ um 11 Uhr zum Sinken; das Schiff liegt auf etwa 15 Meter Tiefe und die Männer desselben ragen 2 Meter aus dem Wasser hervor. Der Kreuzer „Gazelle“ brachte kurz vor 8 Uhr die dänische Mannschaft nach Kiel und ging sodann in die Werkstatt. Mehrere Dampfer gingen am 9. d. M. Mittags nach Stettinergrund, um Prüfungsversuche anzustellen.

Oesterreich. Während auf der einen Seite fanatische Tschechen und Slowenen zu Orden und Hochrathstellen gelangen, wird die Wahlregelung Deutschlands fortgesetzt. Wieder liegt eine Thatsache vor, die den deutschsprachigen Zug der Regierung kennzeichnet, allerdings zum Ueberfluss. Der Führer der Brünner Deutschnationalen Professor Franz Held ist von der Staats-Schwerpunktsschule der mährischen Hauptstadt nach Vilnius versetzt worden, und zwar, wie man allen Grund zu glauben hat, in Folge tschechischer Denunziationen. Offiziell nennt man das „aus Dienstrücksichten“.

Amerika. Leicht vorauszusehen war es, daß der wohlgestaltete Gedanke der verbündeten Staaten durch Krieg und Imperialismus ein wichtiges Vorhabe bekommen würde. Das bestätigt sich jetzt immer mehr. So erklärte Cannon, der Vorsitzende des Komitees für Verwendung der Staatskünste, am verflossenen Donnerstag im Repräsentantenhaus, wenn nicht größere Sparmaßnahmen getroffen werden, sei die Ausgabe von neuen Obligationen im kommenden Sommer unvermeidlich. Ferner sagte er, der Haushaltshilfe habe das Defizit für das mit dem 30. Juni abschließende Rechnungsjahr auf 112 Millionen Dollars geschätzt, wobei die für die Abtreitung der Philippinen zu zahlenden 20 Millionen nicht eingerechnet seien und ebenfalls die außerordentlichen Aufgaben für Heer und Flotte. Auch die Beschaffung von 12 weiteren Kriegsschiffen werde, wie er annahme, eine neue Erhöhung des Defizits bewirken, weshalb die Regierung sich veranlaßt sehen werde, die Kriegsteuer noch für zwei weitere Jahre aufrecht zu erhalten.

Kreta. Die Engländer machen sich auf Kreta in einer Weise unbedeutend, die noch ungemein politische Konsequenzen haben kann. Aus Athen wird der politischen Korrespondenz berichtet, daß die Maßregeln des englischen Truppenkommandos in Kandia unter der Bevölkerung Kretas und in Griechenland große Verstimmung erregten. Man schwert sich über den Bau der Brücken für 17 000 Mann englische Truppen, über die Einführung der englischen Post- und Stempel-Marken und über die Einführung der Friedensgarde aus Christen und Mohammedanern unter Befehl englischer Richter, die Nomens der Königin von England ihre Urtheile fällen. Prinz Georg protestierte gegen diese Maßnahmen als Eingriffe in seinen Wirkungskreis.

Marktberichte.

Chemnitz. 11. Februar. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten M. 8,90 bis 9,40, Mts. alt. M. 8,- bis 8,20, neu. M. 7,- bis 7,-. Roggen, meiste K. M. 7,70 bis 7,90, kleiner M. 7,50 bis 7,90, neuer M. 7,- bis 7,-, fremder M. 8,15 bis 8,35. Braunergerste, fremde, M. 8,- bis 8,75, Gerste, kleinste, M. 8,- bis 8,75, Buttergerste M. 8,- bis 8,75, Hafer, M. 8,- bis 8,75, Buttergerste M. 8,- bis 8,75, verregn. M. 7,- bis 7,-, fremder M. 7,- bis 7,-, preuß. neuer, M. 7,- bis 7,-, Körnerkorn M. 8,50 bis 9,50, Käse und Butterkäse M. 7,25 bis 8,-. Hen. M. 3,- bis 4,-. Stroh M. 2,40 bis 2,80. Kartoffeln 2,20 bis 2,40. Butter pro 1 Kilo M. 2,20 bis 2,80.

zur Bühne zurückgeführt und habe sich rasch Ruhm und Verdienst zu erwerben gewußt. Ich hielt das Blatt in den Händen und starnte es an, das also war das Ende!

„Jedes Jahr“, sagte Mister Bonnard, seit sie fortgezogen, lehrte sie zu einem kurzen Besuch hierher zurück, um ihre Rechnung bei Anna Landow zu ordnen und das Kind zu sehen.“

Ich blieb ihn bestrendet an.

„Das Kind, welches Kind meinen Sie?“ fragte ich.

„Sie sind also doch nicht Herr Sigurd,“ sagte er kühl, „Herr Sigurd Gillton, der Mann, der sie geheiratet hatte, und den Sie sich von ihr scheiden ließ?“

Ich wußte ihm abermals mit seiner Neugierde ab und begehrte zu wissen, von welchem Kind er spreche.

„Von Frau Sigurds Kind natürlich; einem kleinen, hübschen Mädchen, in dem Hause geboren, in welchem Sie hier wohnen. Frau Sigurd ließ das Kind in Anna Landows Pflege.“

Ein Kind, ich hatte es nie gesehen. Einen Augenblick sah ich sprachlos.

Die Mutter konnte es nicht mit sich nehmen und ließ es bei Anna Landow zurück. Sie zahlt ein bedeutendes Gehörd. Wie gejagt, einmal im Jahre kam sie stets hierher, und bei einer solchen Reise war es, daß sie verunglückte.“

„Wo lebt Anna Landow?“

„Ich weiß nicht, wo sie sich jetzt aufhält,“ sagte der Mann, „vor drei Jahren heiratete sie einen gewissen Mac Fisher und zog mit ihm nach dem Westen. Sie nahm Frau Sigurds Kind mit sich, denn sie liebte es wie ihr eigen Fleisch und Blut.“

„Kennen Sie mit Ihre Adresse verschaffen?“

„Nein, Herr, niemand hier im Orte weiß, wohin sie gegangen. Informieren Sie in den Zeitungen in New-York, vielleicht erfahren Sie dadurch etwas.“

„Ich befolgte seinen Rat, doch ohne jeden Erfolg. Der Krieg brach wieder aus, und ich begab mich zur Armee.“

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster.

vielleicht Frau Sigurd ihr Gatte, mit dem ich in früherer Zeit schon einmal gesprochen?“

„Das kann Ihnen ziemlich einerlei sein, wer ich bin. Frau Sigurds fernere Schicksale interessieren mich. Können Sie mir sagen, wo sie sich gegenwärtig aufhält?“

„Frau Sigurd ist tot!“

„Tot! Ob wir nun lieben oder hassen, die Todesnachricht einer Person, mit welcher wir je in inniger Verbindung standen, erschüttert uns stets. Tot! Ich war also frei. Ich atmete schwer, und doch empfand ich es wie eine Erleichterung.“

„Wollen Sie mir mitteilen, wie sie gestorben ist?“ fragte ich nach einer Pause.

„Es war ein sehr trauriger Fall, sie wurde getötet!“

„Getötet!“

„Es wundert mich nicht, daß Sie bestrendet dreinblicken! Ja, die Arme, sie ging bei einem Eisenbahnunfall zu Grunde. Warten Sie einen Augenblick, ich habe die darauf bezüglichen Papiere hier; ich hebe mir berlei Sachen meistens auf.“

Er suchte in seinem Pult und fand endlich eine Zeitung, welche das Datum von vier Jahren vorher trug. Er entnahm derselben einen Bericht über ein schauerliches Eisenbahnunglück bei Montreal; in der Liste der Getöteten stand auch Frau Sigurds Name.

„Ist das Ihr einziger Beweis?“ fragte ich. „Sigurd ist ein gewöhnlicher Name, es kann auch eine andere sein.“

„Bitte, lesen Sie hier,“ sagte er und wandte das Blatt um. Dort stand, daß jene Frau Sigurd, deren Name in der Liste der Verwundeten zu finden war, eine Dame gewesen sei, deren Lebensgeschichte ein ungewöhnliches Interesse wachrufe. Sie sei von wunderbarer Schönheit und eine Schauspielerin von hervorragendem Talent gewesen.

„Es war darauf hingewiesen, daß sie die Ehefrau eines jungen englischen Offiziers von angesehener Familie war, Namens Sigurd Gillton und so weiter. Zum Schlusse hieß es dann weiter, seit der Trennung ihrer Ehe sei sie

zur Bühne zurückgeführt und habe sich rasch Ruhm und Verdienst zu erwerben gewußt. Ich hielt das Blatt in den Händen und starnte es an, das also war das Ende!

„Jedes Jahr“, sagte Mister Bonnard, seit sie fortgezogen, lehrte sie zu einem kurzen Besuch hierher zurück, um ihre Rechnung bei Anna Landow zu ordnen und das Kind zu sehen.“

Ich blieb ihn bestrendet an.

„Das Kind, welches Kind meinen Sie?“ fragte ich.

„Sie sind also doch nicht Herr Sigurd,“ sagte er kühl, „Herr Sigurd Gillton, der Mann, der sie geheiratet hatte, und den Sie sich von ihr scheiden ließ?“

Ich wußte ihm abermals mit seiner Neugierde ab und begehrte zu wissen, von welchem Kind er spreche.

„Von Frau Sigurds Kind natürlich; einem kleinen, hübschen Mädchen, in dem Hause geboren, in welchem Sie hier wohnen. Frau Sigurd ließ das Kind in Anna Landows Pflege.“

Ein Kind, ich hatte es nie gesehen. Einen Augenblick sah ich sprachlos.

Die Mutter konnte es nicht mit sich nehmen und ließ es bei Anna Landow zurück. Sie zahlt ein bedeutendes Gehörd. Wie gejagt, einmal im Jahre kam sie stets hierher, und bei einer solchen Reise war es, daß sie verunglückte.“

„Wo lebt Anna Landow?“

„Ich weiß nicht, wo sie sich jetzt aufhält,“ sagte der Mann, „vor drei Jahren heiratete sie einen gewissen Mac Fisher und zog mit ihm nach dem Westen. Sie nahm Frau Sigurds Kind mit sich, denn sie liebte es wie ihr eigen Fleisch und Blut.“

„Kennen Sie mit Ihre Adresse verschaffen?“

„Nein, Herr, niemand hier im Orte weiß, wohin sie gegangen. Informieren Sie in den Zeitungen in New-York, vielleicht erfahren Sie dadurch etwas.“

„Ich befolgte seinen Rat, doch ohne jeden Erfolg. Der Krieg brach wieder aus, und ich begab mich zur Armee.“

1. Gad Getreide
ist gefunden werden. Abzuholen
Merzdorf Nr. 20 b.

Ein Trauring, Marie Wrampf gezeichnet ist gefunden werden. Abzuholen bei R. Henker, Jahnishausen.

Zu mieten geruht
3 Stuben mit Zubehör per 1. April von zuhigen, kinderlosen Leuten in letztem Hause. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten unter P. Z.

Geschäftslokal

mit mindestens 2 Schaufenstern in bester Lage per bold zu mieten geruht. Offerten mit Angabe des Wertspreises u. M. P. 500 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Logis
im Preise von 80 bis 110 Mark zum 1. März gesucht. Offerten unter J. G. 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Per 1. October
wird eine herrschaftliche Wohnung, womöglich mit Garten, für 700—800 Mark zu mieten gesucht. Offerten u. L. F. 12 an die Expedition d. Bl. erbeten.

1 Herr kann kleines Zimmer erhalten
Kaiser Wilhelmplatz 5, 2 Dr. O. Richter.

Hauptstraße 39
ist die 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten 1. April beziehbar.

Laden II

zum 1. April zu vermieten Hauptstr. 57.

Parterre-Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammer, Küche und Zubehör, verfügbg. Vorsaal, zu vermieten und 1 April oder später beziehbar. Kostenanteile 85

3000 Wlf. gegen jühere Grundstück vom Schuldarbeiter gesucht. Off. unter R. S. in die Exped. d. Bl.

12—15000 Mark
per 1. April auf schere Hypothek auszuleihen. Offerten mit näheren Angaben unter J. R. in die Exped. d. Bl.

Ein Wädchen,

nicht unter 20 Jahren, welches tanzen kann, wird zum 1. März in feineren Haushalt nach Königsbrück gesucht. Zu melden: Grethenhainerstr. 14.

Ein jüngeres kräftiges Dienstmädchen bei gutem Lohn zum 1. April gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine jüngere

Röchin,

die etwas Haushalt übernimmt, oder ein älteres **Hausmädchen**, welches selbstständig und gut locht, wird zum 1. März gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

"Zwei Jahre vergingen, da erhielt ich in einer Schlucht eine Beweinung, welche beinahe einen tödlichen Ausgang genommen hätte. Sobald ich das Hospital verlassen konnte, fuhrte ich nach Europa zurück, begab mich nach Rom und widmete mich vollständig der Malerei. In Rom sah ich Dich, ja meine Mutter, doch hielt ich mich fern. Dann schrie ich nach England zurück, malte jenes Bild, stellte es in der Akademie aus und... begegnete Dir!"

"Und jenes Bild war Dein Abschied von ihr?"

"Ja wohl!"

"Das arme Geschöpf! Sigurd, sie war zu bemitleiden, sie liebte Dich und mochte Dich verlieren. Ich kann mir kein härteres Schicksal denken."

"Geschwende nicht Dein Mitteil, Isabella. Von der Liebe, wie Du sie aussaßt, hatte sie keinen Begriff. Welch schändlichen Plan hatte sie gezeichnet und welch leichte Ausgabe hatte sie, mich zu hintergehen. Sprechen wir nicht mehr davon. Ich habe Dir alles mitgeteilt."

"Sie stehen eine Weile schweigend bei einander und verweilen so eine Zeit. Dann blickte Isabella nach der Uhr.

"Sieben Uhr, wie die Stunden entstehen. Bestelle den Wagen, Sigurd, indes ich mich ankleide."

In wenigen Augenblicken ist sie wieder an seiner Seite. Wie stolz er dastehet, jede Foll den Gebieter vertrat; er hilft ihr beim Einsteigen und ergreift dann selbst die Sägel. Der Traum ihres Lebens ist in Erfüllung gegangen, ob zum Glück oder zum Segen, wer kann es ergründen?

Seine Stimme unterbricht den Zauber, der sie umfangen hält.

"Morgen reise ich nach Rom!"

"Rome schon, Sigurd, so rasch!"

"Du rasch? Sie hat sechzehn Jahre gewartet. Doch, wenn Du es wünschst..."

"Nein, o nein! Es ist Ihr Recht, ist Deine Pflicht! Du mußt gehen, nur weile nicht zu lange!"

Jagd=Verpachtung.

Die Jagdverpachtung der Flur Dörschnitz b. Sommeritz, ca. 560 Hect umfassend und 10 Minuten vom Bahnhof Braunsdorf entfernt, soll

Donnerstag, den 23. Februar d. J., nachm. 3 Uhr
im hiesigen Gasthof auf weitere 6 Jahr und zwar vom 1. Septbr. 1899 bis 31. August 1905 ums Meistgebot unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Dörschnitz, am 5. Februar 1899.

Der Jagdvorstand.

W. Müller

Um das Lager etwas zu räumen, wegen bevorstehender Inventur, gebe ich jetzt bei Einkäufen von Mr. 5.— an **10 % Rabatt.** Die Rabattkalender-Zettel werden also nur jetzt kurze Zeit mit 50 Pf. statt 20 Pf. in Zahlung genommen und bitte diese Gelegenheit benutzen zu wollen. Rabattkalender werden auf Wunsch gern gratis an meine werthe Kundschaft vertheilt.

Erfurt Mittag, Riesa, Bettinerstr. 1.
Woll-, Leinen-, Wäsche-, Weiß-, Wachstuch- und Manufacturwaaren-Haus.



Treffe mit einem großen Transport der besten

Ardennen Arbeitspferde,

4, 5- und 6-jährig, direct aus Belgien, ein und selbe dieselben mit jeder Garantie zu möglichst billigen Preisen von **Wittwoch, den 15. d. M.** an zum Verkauf.

Karl Jahrmarkt, Dresden-N.,

Hedwigsstraße Nr. 40.



Den Donnerstag, den 16. d. M. ab steht ein großer Transport

bester Ardennen Arbeitspferde

schweren und leichten Schlages
in großer Auswahl bei mir zum Verkauf; desgl. auch ein frischer Transport dänischer Pferde, sowie Thüringischer und Holsteiner Wagenpferde.

H. Strehle, Oschatz.



Ein großer Transport der allerbesten leichten und

ganz schweren

Ardennen Pferde,

wobei ein Paar **seltene Rothschimmel**,
steht von **Donnerstag, den 16. d. M. in Riesa,**

Kaisersaal, zum Verkauf.

Oschatz und Riesa.

Gebr. Fischer.

Er fährt sie bis zum Schloß, doch er will dort nicht

bleiben, sondern zu Fuß bis zum Dorf weiter gehen.

"Werde ich Dich morgen vor der Aufführung sehen?"

"Ich glaube nicht, nein, ich werde mit dem ersten Bühnenreisen. Wir müssen heute abend Abschied nehmen, Isabella! Teile Lady Bayron alles mit, damit das erste Erstaunen vorüber ist, bis ich wiederkehre."

Im Schatten der dunklen Kastanienbäume reichen sie einander die Hände zu kurzem Lebewohl.

Die sonnigen Tage des Sommers sind entschwunden.

Der September ging zu Ende, der Oktober mit seinen langen Abenden, seinen trüben Morgenstunden ist an der Tagesordnung.

Lady Bayron gibt einen Ball; den ersten seit vielen Jahren. Die halbe Nachbarschaft ist eingeladen, und alle haben angemeldet. Wie ein Lausener hatte sich die Nachricht verbreitet, daß Sigurd Chilton, der verlorene Sohn, zurückgekehrt sei in die Wohnung seiner Ahnen.

Viele erinnern sich seiner noch, des hochgewachsenen, hellblonden Jünglings, seines freimütigen, einnehmenden Wesens. Sie hatten ihn alle für tot gehalten, Isabella Barvenich war als die Erbin von Chilton angelehnt worden,

nun erstand er plötzlich von den Toten.

Er ist in Rom, seit vielen Wochen, zum Besuch seiner Mutter, freudig von ihr begrüßt; heute abend wird er zurückverkauft. In Lady Bayrons Gemächern soll er sich dem Angriff der Neugierigen zeigen.

Isabella Barvenich, heißt es, wird seine Gattin werden, und man fragt sich: Ist die Schauspielerin tot, die einst diesen Platz ausfüllte? Man hatte Fräulein Barvenich für Lord Bayron bestimmt geglaubt, und der heiratete nun ein unbedeutendes Mädchen aus Stockport, das ebenfalls heute abend anwesend sein soll.

Als das Licht des Tages zur Neige geht, betritt Leonie Lady Bayron die für den Empfang bestimmten Räume. Sie erscheint bleich und doch schön und jugendlich in dem Kleide von dunklem Samt, welches ihre geschmeidige Ge-

stalt umspielt. Die Gäste kommen erst in einer Stunde, doch sie hat sich früh angekleidet und ist froh, einige Augenblicke des Alleinseins genießen zu können. In ihrem Zimmer, in dem oberen Stockwerk, liebt Isabella sich an.

Otilie und deren Schwestern thun desgleichen, ebenso Feliz und Willy, denn Willy hat seinen Entschluß ausgegeben, nicht vor Weihnachten zu erscheinen. Lady Bayron wollte es anders, und wie gewöhnlich hat er ihrem Begehr Folge geleistet. Noch ist sein Schmerz nicht überwunden, er ist entschlossen, einam durch das Leben zu wandern bis ans Ende seiner Tage. Er hat sie noch nicht wieder gesehen; denn er ist erst vor wenigen Stunden auf dem Schlosse angelangt und sieht dem ersten Begegnen mit unbewußbarer Aufregung entgegen. Sie gesellt Feliz, und wenn Feliz sie hoch hält und ihr Leben glücklich macht, so kann er ihm vergeben. Am Neujahrsabend soll die Trauung stattfinden und er zählt zu den Hochzeitsgästen. Er hat eine kleine Unterredung mit Lady Bayron gehabt. Sein ganzer Edelmuth, Feliz erbärmliches Benehmen stehen lebhaft vor ihrer Seele, während sie ihm entgegentritt, während sie seine Hände ergreift und ihn an sich zieht.

"Es ist ja alles gut so, wenn Feliz sie nur glücklich macht, so bleibt alles übrige Nebensache! Ich tolde ihn nicht so sehr, sie genügt. Wer kann noch einen Blick für mich haben in Feliz' Gegenwart?"

"Guter, lieber Willy," ruft Isabella Barvenich, als sie seiner ausdrücklich wird, ihm beide Hände reichend, "es ist eine wahre Wohltat, Sie endlich wieder zu sehen. Wo immer ich auch gehe, wenn ich im Leben auch begegne, es giebt nur einen Willy Pfeiffer!"

"Und nur einen Herrn Thompson, Verzeihung, nur einen Sigurd Chilton. Ihr Held ist also endlich gefunden, Isabella. Ihr Leben lang haben Sie ihn angebetet, ohne ihn zu kennen, und nun ist er wie ein Halbgott aus den Wolken gestiegen. Sie haben Feliz fortgewiesen und heiraten Chilton, o!"

(Fortsetzung folgt.)

68,19

Schriftsteller

gesucht in der Buchdruckerei d. Bl.

Sauberes Mädchen

für Küche und Haus zum baldigen Antritt gesucht

Café Wolf.

1 Mädchen von 17 Jahren, welches im Nähe u. Plätzen bew. ist, sucht bis 1. März Stellung.

Off. u. A. T. 100 in der Exp. d. Bl. niedergel.

Dienstmädchen ver. 1. März gesucht. Wo?

Eine ordentliche

Hausmädchen,

welches sich auch zum Bedienen der Gäste mit eignet, wird sofort oder später gesucht.

Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Waschfrau

wird gesucht Hotel Deutsches Haus.

Eine ordentliche lauwarme

Waschfrau

sucht für jeden Morgen und Dienstag

Hotel Münch.

Von einer guteingeführten Hagel-Vers.-Gesellschaft auf Aktion, mit festen Prämien, werden in der Stadt und auf dem Lande tüchtige, thätige

Agenten

gegen hohe Provision gesucht. Offerten erbeten unter W. B. 068 "Invalidenbad" Leipzig.

3 junge adulte Truhähne

sind zu verkaufen im

Gute Nr. 3 in Zeithain.

Milchvieh-Berkauf.

den 17. Februar

steile ich einen

Rüde und

Kälben, hochragend und mit Kälbern bei

mir zum Verkauf.

Gröba am Bahnhof Riesa

Paul Richter.

Pferde-Berkauf.

Ein Goldschwanzwallach, 8 Jahr

alt, 1,69 m hoch, stark und

kräft. geb., dabei lammfroh.

Ein brauner Wallach, ca 9 Jahr alt, 1,67 m hoch, gut geritten und sicher

Einspanner, sind preiswert zu verkaufen durch

Bezirksbibliothek a. D. Pfeifel, Riesa.

Ein starkes Pferd.

unter einer 9- und 4-jähr. Stute oder einem

starken 2-jähr. Wallach-Zögeln die Wahl, ist

zu verl. in Nr. 34 zu Coswig d. Großenh.